

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 83 (1938)
Heft: 14

Anhang: Pestalozzianum : Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens und der Pestalozziforschung : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, 8. April 1938, Nummer 2
Autor: Owen, Robert / Faucherre, H.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PESTALOZZIANUM

MITTEILUNGEN DES INSTITUTS ZUR FÖRDERUNG DES SCHUL- UND BILDUNGSWESENS
UND DER PESTALOZZIFORSCHUNG • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

8. APRIL 1938

35. JAHRGANG • NUMMER 2

Robert Owen, Pestalozzi und der Genossenschaftsgedanke

Im dritten Teil von «Lienhard und Gertrud» hat Pestalozzi gezeigt, wie er sich die Dorfgenossenschaft organisiert denkt. Es handelt sich um die wirtschaftliche und erzieherische Sicherung dieser Gemeinschaft, die als entscheidendes Ganzes aufgefasst wird. In Arner tritt die politische Macht in Verbindung mit dem Geistlichen, als dem Förderer des religiösen Lebens, mit dem Baumwollen-Meyer, dem Kenner der industriellen Arbeit, und alle drei stehen zusammen mit den besten Landwirten des Dorfes, Glülphi aber wird zum Organisator jener Schule, deren eine solche Gemeinschaft bedarf. Ein Dorfrat überwacht die Leistungen der einzelnen Familie; über den Ertrag der Felder und Aecker wird genau Buch geführt, das Sparen wird schon bei der Jugend gefördert und selbst die Feste treten in den Dienst der volkserzieherischen Gesamtaufgabe.

Etwa ein Jahrzehnt später bereitete sich in England eine Lösung vor, die Pestalozzis Zielen und Bestrebungen äusserst nahe kam. Robert Owen hatte sich aus einfachen Verhältnissen zum erfolgreichen Industriellen emporgearbeitet, indem er durch Verbesserung der Maschinen zur Herstellung feinerer Baumwollgewebe gelangte. Um 1799 übernahm er die Leitung der Fabriken von New Lanark in Schottland, die in den nächsten Jahren zu sozialen Musterbetrieben ausgestaltet wurden und Weltruf erlangen sollten. Dem Zwanzigjährigen fiel auf, welche grosse Aufmerksamkeit man der toten Maschine zollte und welche Vernachlässigung und Missachtung dem lebenden Menschen, der diese Maschine bediente, zuteil wurde. Ihm war klar, dass nur durch geistige Hebung des Arbeiters auf die Dauer eine Steigerung der Qualität seiner Arbeit zu erreichen sei; ein gutgestellter, geistig regsammer Arbeiterstand erschien ihm als die Vorbedingung dauernder geschäftlicher Erfolge¹⁾.

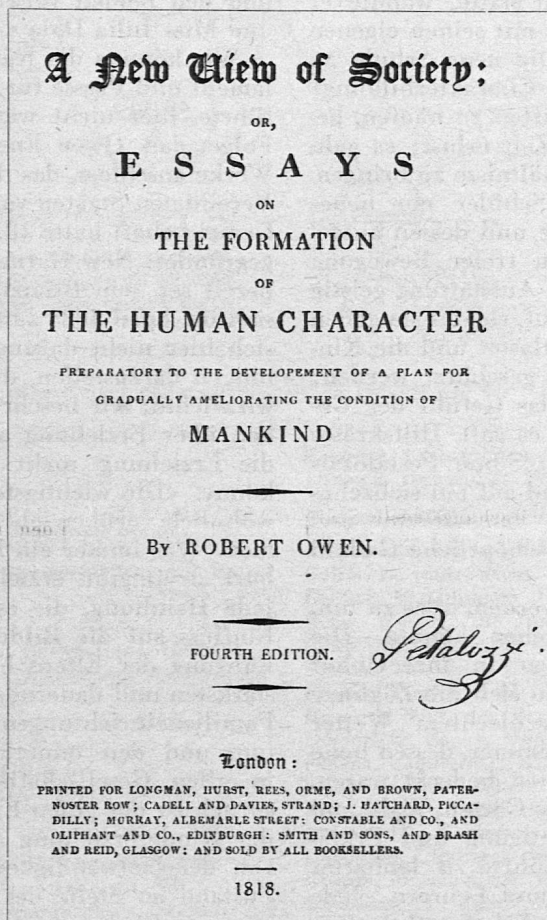
So verband sich für Owen, wie für Pestalozzi, das Streben nach Förderung der industriellen Tätigkeit mit dem Erziehungsgedanken. Zunächst wurden die Wohnverhältnisse verbessert. Owen veranlasste die Er-

nennung einer Kommission, die jedes Wohnhaus wöchentlich besichtigte und über den Befund schriftlich berichtete.

Den Widerstand, den diese Massnahme fand, überwand Owen dadurch, dass er jene Familien begünstigte, die sich durch geordneten Haushalt auszeichneten. «Zwei Wege», sagt Owen, «standen mir offen. Einmal der Kampf gegen die Unbotmässigen. Dann hätte ich alle fortwährend zu tadeln gehabt und hätte sie in ständiger Widerwilligkeit und Erregung gehalten. Viele hätte ich als Diebe verklagen, sie einsperren oder ausweisen lassen müssen. Dies war die bisher geübte Praxis der Gesellschaft. Oder aber ich betrachtete diese unglücklich situierte Bevölkerung als das, was sie war, als Geschöpf törichter und schädlicher Umstände, für die allein die Gesellschaft die Verantwortung trug. Alsdann musste ich an Stelle der schädlichen Verhältnisse gute setzen, um so, gemäss den unabänderlichen Gesetzen der Natur, die minderwertigen und schlechten Personen, die durch minderwertige und schlechte Verhältnisse so geworden waren, in hochstehende und gute Charaktere umzuwandeln.» Zunächst wurde die Arbeitszeit auf 11 Stunden, später auf 10½ Stunden beschränkt. Mit scharfer Ueberwachung und täglicher Prüfung aller Ein- und Ausgänge verband man Einrichtungen, welche die Versuchung zum Stehlen und Schuldenmachen aus dem Wege räumten. Durch Einkauf im grossen wurden die Lebensmittel verbilligt; der

Verkauf erfolgte gegen bar zum Selbstkostenpreis. Mit dieser Reform wurde die Belehrung über zweckmässigere Lebenshaltung und der Kampf gegen die Trunksucht verbunden. Schnaps- und Bierhäuser wurden beseitigt und durch geeignete Versammlungsräume zur Anbahnung einer höheren Form der Geselligkeit ersetzt.

Durch Verwaltungsbestimmungen wurde das Dorf in Gruppen benachbarter Familien eingeteilt, deren Häupter alljährlich in öffentlicher Versammlung durch Stimmenmehrheit einen Prinzipal zu wählen hatten. Die Prinzipale ihrerseits sollten aus ihrer Mitte eine Jury aus 12 Personen ernennen. Diese Jury hatte über die allgemeinen Zustände des Dorfes zu berichten und Vorschläge für Neuerungen zu



Titelblatt eines Bandes der Zentralbibliothek Zürich.

¹⁾ Siehe Helene Simon, Robert Owen. 1. Aufl. S. 53.

machen. Aus diesem Wirken erwachsen Vorschriften über die Anlage von Strassen, über eine bessere Wohnungshygiene, zur Vorbeugung von Vergehen und zur Förderung der Toleranz.

Mit Pestalozzis Bestrebungen sah sich Owen vor allem durch seine Fürsorge für die Jugend verbunden. In den Fabriken, die er leitete, arbeiteten nach damaliger Sitte noch zahlreiche Kinder. Frühzeitig hatte Owen festgestellt, dass nach harter Fabrikarbeit die Kinder im Unterricht nicht mehr aufnahmefähig waren. Es galt, die Schulverhältnisse von Grund auf zu ändern. Die wachsende Not und die Verwilderung der Jugend wiesen dringend auf die Fragen der Volkserziehung und der Jugendbildung hin. Für Owen wurden zunächst Bell und Lancaster massgebend; nachdem ihn aber eine Reise durch den Kontinent mit Pfarrer Oberlin, mit Fellenberg und Pestalozzi persönlich in Berührung gebracht hatte, wandte er sich ihren Ideen zu und suchte sie mit seinen eigenen Bestrebungen zu verschmelzen. Die neue Schule zu New Lanark sollte eine «Schule der Charakterbildung» werden. Vorschriften auf Vorschriften zu häufen, bedeutete seiner Ansicht nach nur Zeitverlust; es galt, die jungen Menschen in neue Verhältnisse zu bringen. Deshalb errichtete er für seine Schüler ein neues Haus, dessen grosse, luftige Räume und dessen ausgedehnter Spielplatz Gelegenheit zu freier Bewegung zu bieten vermochten, während die Ausstattung geistig anregte. Owen nahm die Kinder auf, sobald sie gehen konnten. So sollten die Mütter entlastet und die Kinder vor schlechten Gewohnheiten geschützt werden; besonders aber sollte frühzeitig das Gefühl der Gemeinschaft in ihnen erstehen. Als es galt, Hilfskräfte zu finden, fiel die Wahl ganz im Sinne Pestalozzis auf einen einfachen Handwerker und auf ein siebzehnjähriges Mädchen, die beide eine «angeborene und starke Liebe zu Kindern und unerschöpfliche Geduld besaßen».

Die Kinder sollten angewiesen werden, alles zu tun, was ihre Gefährten glücklich machen könnte. Die älteren Kinder sollten die jüngeren in ihre Obhut nehmen. So viel als möglich sollten sich die Zöglinge in freier Luft aufhalten. Bei schlechtem Wetter spielten sie in einem geräumigen Zimmer, dessen hohe Wände mit Bildern und Landkarten bedeckt waren. Natürliche Gegenstände wurden aus Garten, Wald und Feld herbeigeschafft; ihre Besichtigung und Erklärung weckte die Neugierde und führte zu lebhafter Unterhaltung zwischen Kindern und Lehrern. Jede Freiheit, die sich mit Ordnung und Aufmerksamkeit verträgt, war gestattet. Ständiges Eingehen auf die Gedanken der Kinder sollte die Teilnahme der Schüler rege halten. Versagte ihr Interesse, so ward die Schuld im Inhalt und in der Art des Vortrages gesucht. «Die Schwierigkeit», erklärt Owens Sohn, der gleich seiner Schwester Unterricht erteilte, «liegt in der Wahl des Stoffes, der Ausscheidung des Unwesentlichen und Uninteressanten, dem Herausfinden dessen, was den Ideenkreis erweitert, ungerechte und lieblose Gefühle unterdrückt²⁾. Die Kinder wurden gelehrt, sich als Glieder einer Familie zu empfinden und zu behandeln. Turnen, Tanz und Musik wurden als Erziehungsmittel verwendet.

In Uebereinstimmung mit Pestalozzi beschränkt sich Owen nicht auf seine beiden Hauptforderungen:

²⁾ R. Dale Owen, *An Outline of the System of Education at New Lanark*. Glasgow 1824. — Siehe auch Helene Simon a. a. O., pag. 68/69.

Schulen und Arbeit für alle. In seinem System zur Bildung des menschlichen Charakters und zur Verhinderung der Verbrechen hat auch die Gesetzgebung ihren Platz. So empfiehlt er im Kampf gegen Trunksucht und Spielsucht eine Verminderung der Konzessionen für Branntweinschenken, Besteuerung der Fabrikation von Spirituosen und Abschaffung der Staatslotterie. Er setzt sich für eine Reform der Straf- und Armengesetze ein.

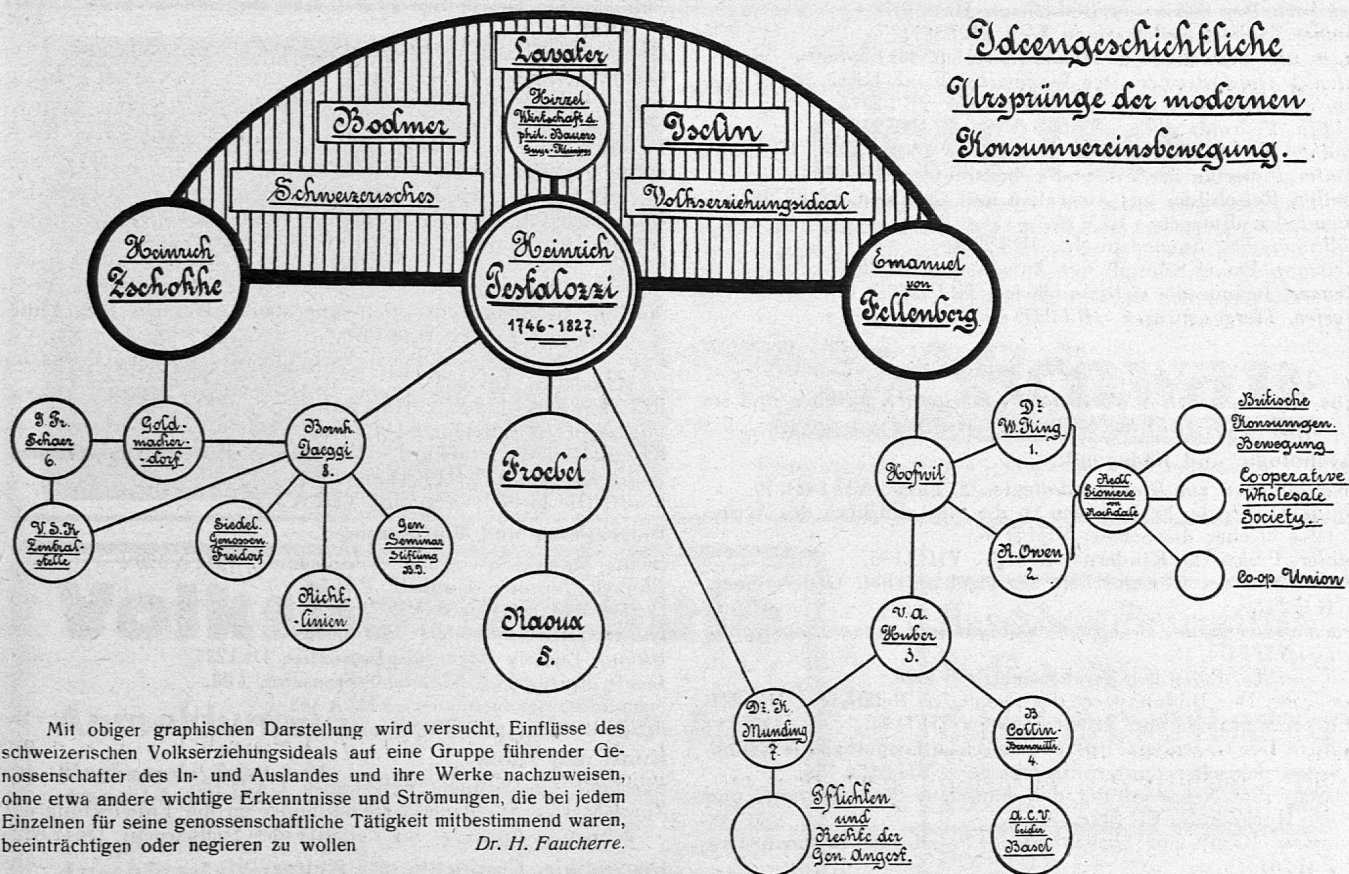
Das Jahr 1818 sah Robert Owen auf einer Reise durch Frankreich und die Schweiz. Er traf den Genfer Pictet an, der ihn zuvor in New Lanark besucht hatte; in Coppet lernte er Sismondi kennen. Tiefen Eindruck hinterliessen die Besuche bei Oberlin, Pestalozzi und Fellenberg. Im Fremdenbuch von Hofwyl hat sich Robert Owen am 14. August 1818 eingetragen. Er besuchte das Institut mit seinen beiden Söhnen und den beiden verwandten Damen Miss Jane Dale und Miss Julia Dale «de New Lanark en Ecosse».

Wir können die Kämpfe, die Robert Owen in Parlament und Presse für eine neue Gesellschaftsordnung führte, hier nicht weiter schildern. Sie hatten zur Folge, dass Owen England verliess und sich einem Werke anschloss, das der Württemberger Rapp in den Vereinigten Staaten vorbereitet hatte. Eine pietistische Gemeinschaft hatte 1815 in Wabashthale eine Kolonie gegründet: New Harmony. Als Owen hörte, dass Rapp bereit sei, sein Besitztum zu verkaufen, entschloss er sich im April 1825 zum Erwerb der Kolonie. Es kann sich hier nicht darum handeln, die sozialen Einrichtungen darzustellen, die Owen in New Harmony verwirklichte; wir beschränken uns darauf, seine Gedanken über Erziehung anzuschliessen. Er betont, dass die Erziehung nicht Sache der Schule allein sein könne. «Die wichtigste Zeit für die Erziehung ist gewöhnlich vorüber, ehe die Kinder in die Schule kommen. Was immer ein Kind von der Stunde seiner Geburt an umgibt, erzieht es. Jedes Wort, das es hört, jede Handlung, die es sieht, hat einen wesentlichen Einfluss auf die Bildung seines Charakters; und die Führung der Eltern hinterlässt im allgemeinen die stärksten und dauerndsten Eindrücke. Freilich stehen Familieneinrichtungen, wie sie aus dem Privateigentum und den unnatürlichen Heiraten hervorgehen, in allen Gesellschaftsklassen im schärfsten Widerspruch zu der guten Erziehung der Kinder: die Frage der Kindererziehung allein genügt schon, um mich von der Notwendigkeit zu überzeugen, den sozialen Zustand an Stelle des individualistischen zu setzen.»

In den obersten Klassen sollten die Staatswissenschaften in den Unterricht einbezogen werden; es sollte die Rede sein von der besten Art der Gütererzeugung und Güterverteilung und von der Verfassung und Verwaltung der Gemeinschaft. Mit sechzehn Jahren müsse dem Kind jeder ihrer Zweige in allen seinen wirtschaftlichen und sozialen Beziehungen bekannt sein.

So ist in New Harmony ein Erziehungswerk geschaffen worden, das weit über die Landesgrenzen hinaus Ansehen erlangte. Der Gesandte der Vereinigten Staaten in London nannte das Erziehungssystem in New Harmony das beste der Welt. Das Wirken Owens aber konnte kaum schöner gekennzeichnet werden, als durch die Worte, die seine Anhänger einst geprägt hatten: «Die Welt ist besser geworden, weil Du darin gelebt hast».

Hauptquelle: Helene Simon, Robert Owen. Sein Leben und seine Bedeutung für die Gegenwart. 2. unveränd. Aufl., Jena 1925.



Mit obiger graphischen Darstellung wird versucht, Einflüsse des schweizerischen Volkerziehungsideals auf eine Gruppe führender Genossenschaftler des In- und Auslandes und ihre Werke nachzuweisen, ohne etwa andere wichtige Erkenntnisse und Strömungen, die bei jedem Einzelnen für seine genossenschaftliche Tätigkeit mitbestimmend waren, beeinträchtigen oder negieren zu wollen.

Dr. H. Faucherre.

Nach Henri Faucherre: *Umriss einer genossenschaftlichen Ideengeschichte*. II. Teil, 2. Auflage, Basel 1928.

Reinhart, Der Stern von Bethlehem. JBI 2407.
 Ronner, Hubert findet seinen Weg. JBI 2371.
 Sagen und Schwänke aus Niederösterreich. JBI 2395.
 Schmid, Die Ostereier. Der Weihnachtsabend. III 12, 33.
 Schreck, Hans und Fritz in Argentinien. JBI 2373.
 Seidlin, Pedronis muss geholfen werden. JBI 2378.
 Sindbad der Seefahrer. Aus dem Buche 1001 Nacht. JBI 2399.
 Stadler, Amerika in Zeit- und Lebensbildern. JBI 2400.
 Stadler, Reisebilder aus Australien und Ozeanien. JBI 2398.
 Thomi, Un dimanche. JB V 61.
 Volksmärchen, österreichische. JBI 2386.
 Weitzner, Peterl Schnipf, der Ausreisser. JBI 2394.
 Wenger, Jorinde die siebzehnjährige. JBI 2367.
 Werfer, Tiergeschichten. JBI 2393 c.

II. Serie.

(Die Bücher stehen 4 Wochen im Lesezimmer, nachher sind sie zum Ausleihen bereit.)

Psychologie und Pädagogik.

Abhandlungen zur Wehrpsychologie. 2. Folge. VII 2414, 79.
 Aquin, Die Seele. Erklärungen zu den drei Büchern des Aristoteles «Ueber die Seele». VIII D 96.
 Bühler, Praktische Kinderpsychologie. VIII D 95.
 Clauss, Von der Gemeinschaft der akademischen Generationen. II C 277.
 Erbcharakterkunde, Gestaltpsychologie und Integrationstypologie. VII 2414, 73.
 Häberlin, Leitfaden der Psychologie. II H 1320.
 Honegger, Der Bildungswert der manuellen Betätigung. Ds 1221.
 Huth, Seelenkunde und Arbeitseinsatz. VIII D 94.
 Jaensch, Der Gentypus; psychologisch-anthropologische Grundlagen deutscher Kulturphilosophie... VII 2414, 75.
 Jaensch, Zur Neugestaltung des deutschen Studententums und der Hochschule. VII 2414, 74.
 Jonasson, Recht und Sittlichkeit in Pestalozzis Kulturtheorie. P II 263.
 Kamm, Philosophie und Pädagogik Paul Häberlins in ihren Wandlungen. VIII E 95.
 Leemann, Die sittliche Entwicklung des Schulkindes. Ds 1225.
 Nobs, Die erzieherische Bedeutung der politischen Parteien. II N 329.
 Peter, Ueber moderne Erziehungsprinzipien. Ds 1229.
 Spieler, Erziehungsschwierige richtig an die Hand nehmen, II S 2265.
 Stettbacher, Beiträge zur Kenntnis der Moralpädagogik Pestalozzis. Ds 1224.
 Stückelberger, Die Zeitauffassung des Schulkindes. Ds 1220.
 Ulich, A sequence of educational influences. P I 202.
 Witzig, Grundriss zu einer pädagogischen Psychologie des Sekundarschulalters. VIII D 92.
 Wyss, Probleme der schweiz. Mädchenbildung auf der Mittelschulstufe. II W 922.
 Zeller, Entwicklungsdiagnose im Jugendalter. VIII D 93.

Schule und Unterricht.

Boesch, Aus der Geschichte des schweiz. Lehrervereins. II B 1577.
 Brenner u. Hauser, Schülerunfall- und Lehrhaftpflichtversicherung. II B 1575.
 Feldmann-Fischer, Die Wertung des Rechenunterrichtes... Ds 1226.
 Flury, Sprachunterricht und Weltanschauung. II F 830.
 Göhrli, Der französische Symbolismus. VIII S 82.
 Guyer, Demokratie, Schule und Erziehung. II G 914.
 Klinker, Das Volksschulwesen des Kantons Zürich zur Zeit der Helvetik. VIII T 17.
 Kübler, Sprachübungen zum Grammatikunterricht für die Mittelstufe der Primarschule. II K 1054 b.
 Schohaus, Seele und Beruf des Lehrers. II S 2266.
 Sidler, Die Zürcher Realbeobachtungsklasse in den Jahren 1926 bis 1936. VIII S 81.
 Tobel, Geschichte an zürcherischen Sekundarschulen. II T 402 b.
 Philosophie und Religion.

Lüscher, Das dialogische Verhalten. II L 768.

Maringer, Martin Bubers Metaphysik der Dialogik im Zusammenhang neuerer philosophischer und theologischer Strömungen. Ds 1218.

Sprache und Literatur.

Englert-Faye, Vo chlyne Lüte. VIII A 375.
 Fehr, Die englische Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts. VIII B 45.

Fülöp-Miller, Der heilige Teufel. Rasputin und die Frauen. VIII A 369.

Gatti, Roman in der Ehe. Ilia und Albert. VIII A 362c.

Giono, Colline. F 219.

Guggenbühl, Warum nicht Schweizerdeutsch? II G 916.

Häberlin, Die viersprachige Schweiz. II H 1319.

Harsanyi, Und sie bewegt sich doch. VIII A 367.

Hartmann, Bergkinder. VIII A 374.

Hertog, Frauen nach Jakatra. VIII A 371.

Huggenberger, Die Schicksalswiese. VIII A 364.

Keller, Der Landvogt von Greifensee. VIII A 368.

Loosli, Schweizerdeutsch; Glossen zur Schweizer-Sprach-Bewegung. VIII B 43.

Mandel, Grundzüge der Betonung des Englischen für Studierende und Lehrer. II M 1090.

Pult, Ueber die sprachlichen Verhältnisse der Raetia Prima im Mittelalter. II P 533.

Rehberg, Elise Egloff. VIII A 366.

Thommen, Es Buscheli grynt. VIII A 361.

Vieter, Kleine Phonetik des Deutschen, Englischen und Französischen. 13. A. VIII B 44 n.

Wolff, Die lächelnde Sphinx. VIII A 372.

Biographien und Würdigungen.

Benes, Masaryks Weg und Vermächtnis. VIII A 370⁴.

Bloesch, Jeremias Gotthelf. P II 54.

Curie, Madame Curie. VIII A 365.

Huch, Gottfried Keller, VIII A 373.

Humm, Ludwig Börne als Journalist. Ds 1237.

Jäggi, Epistolario di Stefano Francini. J 88.

Schneider, Schopenhauer. VIII A 363.

Wild, Bibliographie Pestalozziana. P II 636.

Kunst und Musik.

Egerland, Unsterbliche Volkskunst. GA II 186.

Zürcher, Der Anteil der Nachbarländer an der Entwicklung der deutschen Baukunst im Zeitalter des Spätbarocks. Ds 1239.

Geographie, Geschichte und Kultur.

Bürgisser, Geschichte d. Stadt Bremgarten im Mittelalter. Ds 1227.
 Frauendienst, Weltgeschichte der Gegenwart in Dokumenten. VIII G 129 III.

Gagliardi, Geschichte der Schweiz. LZ 117 I/III.

Geschichtsunterricht im neuen Geiste. V. u. VI. Teil. VII 3766 V/VI.

Heiden, Europäisches Schicksal. VIII G 128.

Heim u. Gansser, Thron der Götter. Erlebnisse der ersten schweiz. Himalaya-Expedition. VIII J 64.

Leyen, Die Götter der Germanen. VIII G 130.

Naturwissenschaften, Mathematik, Physik.

Alpenpflanzen, 25 einzeln aufgeklebte Tafeln. VIII O 20.

Dekker, Auf Vorposten im Lebenskampf. II. Teil. VII 6, 27 II h.

Freunde, Unsere Gefiederten. VIII P 38.

Vögel, Einheimische. VIII P 39.

Wagenschein, Zusammenhänge der Naturkräfte. VIII N 22.

Anthropologie, Hygiene und Sport.

Bachmann, Der schulärztliche Dienst an der Kantonsschule Zürich. II B 1578.

Volkswirtschaft, Rechts- und Staatswissenschaft, Fürsorge und Politik.

Beglinger, 25 Jahre Schwerhörigenbildung und Fürsorge in Zürich 1912—1937. II B 1576.

Bundesgesetz betr. den Verkehr mit Lebensmitteln... GV 523.

Guggenbühl, Der Aufbau des Staates und die Grundrechte der Bürger. II G 915.

Huber, Grundlagen nationaler Erneuerung. VIII V 68.

Stahl, Wichtige Bestimmungen des Schweiz. Obligationenrechtes. GV 522.

Steiger, Carl Hiltys schweizerisches Vermächtnis. VIII V 69.

Weisz, Studien zur Handels- und Industrie-Geschichte der Schweiz. I. Band. GV 521, I.

Lehrbücher für allgemeine Schulen.

Aus Welt- und Schweizergeschichte. LH 760.

Gubler, Grundlehren der Geometrie für Sekundarschulen... Ausgabe für den Lehrer. LQ 995 a, b.

Jahn u. Witzke, Deutsche Sprachlehre und Rechtschreibung für Mittelschulen. Mittelstufe. LB 1640.

Jahn u. Witzke, Deutsche Sprachlehre und Rechtschreibung für Mittelschulen. Oberstufe. LB 1641.

Lotti, Pêcheur d'Islande. Mit Anmerkungen zum Schulgebrauch. FS 26, 121.